

Modulbeschreibungen BA Gerontologie

AG-1: Einführung in die Gerontologie.....	2
AG-2: Sozialwissenschaftliche Grundlagen und Theorien des Alterns	4
AG-3: Lebenslaufperspektiven.....	6
AG-4: Lebenslagen und gesellschaftliche Integration.....	8
AG-5: Altern und Körper.....	10
AG-6: Altern und Geschlecht	12
AG-7: Spezielle Thematiken	14
EM-1: Modelle und Methoden der Datenanalyse.....	15
EM-2: Forschungsmethoden.....	17
EM-3: Lehrforschungsprojekt	19
GP-1: Gesundheit.....	21
GP-2: Pflege.....	23
GP-3: Beratung und Betreuung	25
GP-4: Public Health.....	27
PY-1: Entwicklung und Bedingungen des Lehrens und Lernens.....	29
PY-2: Persönlichkeit und soziale Interaktion	31
PY-3: Psychologische Gerontologie.....	33
ÖK-1: Volkswirtschaftslehre	35
ÖK-2: Betriebswirtschaftslehre	37
PR-1: Rechtliche Grundlagen der Gerontologie.....	39
PR-2: Grundlagen des Zivilrechts	41
PR-3: Haftung und Schuld.....	42
PR-4: Politikwissenschaftliche Grundlagen	44
PR-5: Sozialpolitische Grundlagen.....	46
ES-1: Ethik.....	48
ES-2: Sterben und Tod.....	50
ES-3: Handlungsmethoden Sozialer Arbeit.....	52
ES-4: Beratung und Krisenintervention.....	54
DM-1: Organisation und Personal	56
DM-2: Organisation und Unternehmensführung.....	58
DM-3: Altern und Arbeit	60
DM-4: Organisationelle Gerontologie	62
DM-5: Ökonomie und demographischer Wandel.....	64
DM-6: Interpersonales und Intergruppenverhalten	66
DM-7: Anwendungsorientiertes Studienprojekt Dienstleistungsmanagement.....	68
PX: Praxismodul.....	69
Wahlbereich.....	70
Optionalbereich.....	76
BA: Bachelorarbeit und -kolloquium	80

Fachspezifischer Studienbereich

Altern und Gesellschaft

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	AG-1
3.	Modulbezeichnung	AG-1: Einführung in die Gerontologie
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Backes
5.	Lehrende	Prof. Dr. Backes, Prof. Dr. Frerichs, Dr. Amrhein
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u> <ul style="list-style-type: none"> • einen Einblick in die Besonderheit der Gerontologie als multi-, inter- und transdisziplinäres Arbeits- und Forschungsfeld, • grundlegende Kenntnisse von zentralen Begriffen und Denkweisen der Gerontologie, • grundlegende Kenntnisse zum demographischen und sozialstrukturellen Wandel der Gesellschaft. <u>Die Studierenden können:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Begriffe und Konzepte der sozialwissenschaftlichen Gerontologie und demographischen Forschung zielgerichtet und korrekt verwenden. • Bibliotheks- und Internetressourcen (Lehr- und Handbücher, Fachzeitschriften, Datenbanken) für gerontologische Fragestellungen recherchieren und nutzen.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Fragestellungen, Forschungsfelder und Disziplinen der Gerontologie einschließlich ihrer historischen Entwicklung und institutionellen Organisationsformen • Zentrale Begriffe und Konstrukte der Gerontologie (Definitionen von Alter(n), „Erfolgreiches Altern“, Lebensqualität, Altern als gesellschaftliches Problem etc.) • Aufgaben- und Handlungsbereiche der angewandten Gerontologie (Interventionsgerontologie, Berufsfelder etc.) • Grundlagen der demographischen Analyse (Bevölkerungsaufbau, Fertilität, Mortalität, Migration) • Aktuelle und zukünftige Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung (demographischer Übergang, demographische Alterung, Bevölkerungsprognosen) • Zentrale Aspekte des gesellschaftlichen Strukturwandels des Alterns mit besonderer Berücksichtigung der Kategorien Gender, ethnische Herkunft und Region

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Backes G., Clemens W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. Weinheim</p> <p>Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (2008): Bevölkerung: Daten, Fakten, Trends zum demographischen Wandel in Deutschland. Wiesbaden</p> <p>Höpflinger, F. (1997): Bevölkerungssoziologie. Weinheim.</p> <p>Kruse, A.; Wahl, H.-W. (2010): Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen. Heidelberg</p> <p>Wahl, H.-W.; Heyl, V. (2004): Gerontologie – Einführung und Geschichte. Stuttgart</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>AG-1.1 Gerontologie als Disziplin (S)</p> <p>AG-1.2 Demographische Dimensionen der Gerontologie (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 1. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56 Std.</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124 Std.</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP					

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Backes, G.; Clemens, W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. 3. Auflage. Weinheim</p> <p>Bengtson, V. L. u.a. (Hg.) (2009): Handbook of theories of aging. 2. Auflage. New York</p> <p>Martin, M.; Kliegel, M. (2005): Psychologische Grundlagen der Gerontologie. Stuttgart</p> <p>Oswald, W. D. u.a. (Hg.) (2008): Gerontopsychologie : Grundlagen und klinische Aspekte zur Psychologie des Alterns. Wien</p> <p>Voges, W. (2007): Soziologie des höheren Lebensalters. Ein Studienbuch zur Gerontologie. Augsburg</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>AG-2.1: Soziologische Grundlagen und Theorien des Alterns (S)</p> <p>AG-2.2: Psychologische Grundlagen u. Theorien des Alterns (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56 Std.</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124 Std.</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP					

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	AG-3
3.	Modulbezeichnung	AG-3: Lebenslaufperspektiven
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Backes
5.	Lehrende	Prof. Dr. Backes, Prof. Dr. Frerichs, Prof. Dr. Kalbe, Dr. Amrhein
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsicht in die gesellschaftliche Konstruiertheit von Lebensphasen und biographischen Deutungsmustern, • Wissen über soziale Determinanten für typische Lebensverlaufsmuster und biographische Entwicklungsverläufe, • Kenntnisse über die sozial unterschiedlichen Lebens-(ver-)läufe und Biographien älterer und alter Menschen. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuitäten und Veränderungen in Lebens(ver-)läufen und Biographien als Ausdruck der individuellen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen erkennen, • Lebens(ver-)läufe und Biographien methodisch reflektiert erfassen und beschreiben, indem sie Grundbegriffe und Konzepte der quantitativen Lebensverlaufsforschung und qualitativen Biographieforschung berücksichtigen, • aus der Lebenslaufperspektive heraus Implikationen und Handlungsoptionen für die berufliche Praxis ableiten.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzepte, Theorien, Methoden und Befunde der sozialwissenschaftlichen Lebenslauf- und Biographieforschung mit Bezug auf das mittlere und höhere Lebensalter ▪ Lebens(ver)läufe im sozialen und historischen Wandel mit Blick auf soziale Unterschiede und Ungleichheiten insb. nach Geschlecht, Region und sozialem Status ▪ Biographien als Ausdruck persönlicher und sozialer Identitätsentwicklung über den ganzen Lebensverlauf ▪ Gerontologische Praxisbezüge der Lebenslauf- und Biographieforschung (z.B. biographisches Arbeiten)

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Amrhein, L.; Backes, G. (2008): Alter(n) und Identitätsentwicklung: Formen des Umgangs mit dem eigenen Älterwerden. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 41, S. 382-393</p> <p>Fuchs-Heinritz, W. (2009): Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden. 4. Auflage. Wiesbaden</p> <p>Kenyon, G. M.; Clark, P.; de Vries, B. (Hg.) (2001): Narrative gerontology. Theory, research, and practice. New York</p> <p>Sackmann, R. (2007): Lebenslaufanalyse und Biografieforschung: eine Einführung. Wiesbaden</p> <p>Scherger, S. (2007): Destandardisierung, Differenzierung, Individualisierung. Westdeutsche Lebensläufe im Wandel. Wiesbaden</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>AG-3.1 Lebensläufe im sozialen Wandel (S)</p> <p>AG-3.2 Biographie und Identität (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	<p>Wintersemester</p> <p>3. Semester</p>				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56 Std.</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124 Std.</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP					

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	AG-4
3.	Modulbezeichnung	AG-4: Lebenslagen und gesellschaftliche Integration
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Backes
5.	Lehrende	Prof. Dr. Backes, Prof. Dr. Fachinger, Prof. Dr. Frerichs, Prof. Dr. Künemund, Prof. Dr. Theobald
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über die gesellschaftlich strukturierten Lebensbedingungen und -situationen älterer und alter Menschen hinsichtlich zentraler Lebenslagedimensionen, • Einsicht in die Wechselbeziehung von objektiven Dimensionen der Lebenslage und ihrer subjektiven Wahrnehmung und Verarbeitung, • Wissen über die Entwicklung sozialer Beziehungen über den Lebensverlauf und im höheren und hohen Alter. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • (alterns-)soziologische Konzepte und Theorien zur Beschreibung und Erklärung der Lebenslagen und sozialen Beziehungen älterer und alter Menschen verwenden, • empirische Daten und Befunde zu einzelnen Dimensionen der Lebenslage und exemplarischen Aspekten sozialer Beziehungen im Alter recherchieren und interpretieren, • diese Einsichten und Kenntnisse auf berufliche Praxis- und Handlungszusammenhänge übertragen.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Theoretische Konzepte und empirische Befunde zu Lebenslagen und Vergesellschaftungsformen im mittleren und höheren Lebensalter (Lebenslagenansatz, Vergesellschaftungskonzept, Soziale Ungleichheiten, Soziale Probleme, Lebensformen und -stile, Lebensqualität und –zufriedenheit, Partizipation und Engagement etc.) • Exemplarische Vertiefungen einzelner Dimensionen der Lebenslage (Einkommen, Wohnen, Bildung, Arbeit, Gesundheit) mit Bezug auf zentrale Ungleichheits- und Differenzkategorien (Geschlecht, Sozialstatus etc.) • Theoretische Konzepte und empirische Befunde zu sozialen Beziehungen im mittleren und höheren Lebensalter (Partnerschaft, Familie, Generationenbeziehungen, soziale Netzwerke, Freundschaften, Großelternschaft etc.)

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Backes, G. M.; Clemens, W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. 3. Auflage. Weinheim</p> <p>Clemens, W.; Naegele, G. (2005): Lebenslagen im Alter. In: Kruse, A.; Martin, M. (Hg.): Enzyklopädie der Gerontologie. Bern, 387–402</p> <p>Lüscher, K.; Liegle, L. (2003): Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft Konstanz</p> <p>Tesch-Römer, C. u.a. (2006): Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte. Wiesbaden</p> <p>Voges, W. (2007): Soziologie des höheren Lebensalters. Ein Studienbuch zur Gerontologie. Augsburg</p>
9.	Lehrveranstaltungen	<p>AG-4.1 Lebenslage und Sozialstruktur (S)</p> <p>AG-4.2 Soziale Beziehungen (S)</p>
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Ab 4. Semester
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Klausur
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56 Std. Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124 Std. Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	AG-5
3.	Modulbezeichnung	AG-5: Altern und Körper
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Backes
5.	Lehrende	Prof. Dr. Backes, Prof. Dr. Kalbe
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verständnis für die körper- und leibvermittelte Konstruktion von Alter und ihre Auswirkungen auf personaler, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene, • einen Einblick in biologische Alternstheorien und daraus abgeleitete biomedizinische Interventionsstrategien, • Wissen über die Verschränktheit von biologischen, sozialen und individuellen Alternsprozessen. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • die unterschiedlichen und teilweise divergierenden sozial- und naturwissenschaftlichen Konzeptionen von Alter und Altern kritisch reflektieren, • und körper- und leibbezogene Aspekte des Alterns in der praktischen Arbeit mit älteren Menschen berücksichtigen.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Konzepte und Theorien der sozialwissenschaftlichen Erforschung von Körper und Leib („Soziologie des Körpers“) und ihre Übertragung auf gerontologische Fragestellungen • Wechselwirkungen zwischen Körper/Leib und verschiedenen Dimensionen der Lebenslage im Alternsprozess • Körperlich-leibliche Aspekte des Alterns in modernen Konsumgesellschaften (z.B. Ästhetik und Mode, Körpertechnologien, Anti-Ageing-Medizin etc.) • Biologische Alternstheorien und empirische Befunde zu biologischen Veränderungen im Alternsprozess • ausgewählte sozialwissenschaftliche Aspekte von Krankheit und Gesundheit im höheren und hohen Lebensalter

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Backes, G. (2008): Von der (Un-)Freiheit körperlichen Alter(n)s in der modernen Gesellschaft und der Notwendigkeit einer kritisch-gerontologischen Perspektive auf den Körper. Zeitschrift für Gerontologie, 41, 188-194</p> <p>Biggs, S. (1997): Choosing not to be old? Masks, bodies and identity management in later life. Ageing and Society, 17, 553-570</p> <p>Gugutzer, R. (2004): Soziologie des Körpers. Bielefeld.</p> <p>Kuhlmeiy, A.; Schaeffer, D. (Hg.) (2008): Alter, Gesundheit und Krankheit. Bern</p> <p>Masoro, E.; Austad, S. N. (Hg.) (2006): Handbook of the biology of aging. Amsterdam</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>AG-5.1 Körper als soziale Konstruktion (S)</p> <p>AG-5.2 Biologische Aspekte des Alterns (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Ab 4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56 Std.</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124 Std.</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP					

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	AG-6
3.	Modulbezeichnung	AG-6: Altern und Geschlecht
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Backes
5.	Lehrende	Prof. Dr. Backes, N.N. (Juniorprofessur)
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ein Verständnis der gesellschaftlichen Konstruiertheit und Bedingtheit der scheinbar biologisch-natürlichen Kategorien Alter und Geschlecht, • Wissen über die Bedeutung sozialer Geschlechtskonstruktionen für die sozial differenzierte und ungleiche Vergesellschaftung von Frauen und Männern im Lebensverlauf, • Kenntnisse über die sozial unterschiedlichen Lebenslagen und -situationen von älteren/alten Frauen und Männern. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche und sozial ungleiche Zuschreibungen an (ältere) Frauen und Männer als Ergebnis des Zusammenwirkens von individuellen, institutionellen und gesellschaftlichen Konstruktionsprozessen beschreiben, • empirische Befunde der Gerontologie kritisch dahingehend bewerten, inwieweit diese die Geschlechtskategorie systematisch und konzeptionell berücksichtigen.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Konzepte, Theorien und Befunde der sozialwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung und ihre Übertragung auf gerontologische Fragestellungen (z.B. in der „Feministischen Gerontologie“) • (De-)Konstruktion, Interdependenz und Intersektionalität von Alter, Geschlecht und weiteren gesellschaftlichen Strukturkategorien (Sozialstatus, ethnische Herkunft etc.) • Geschlechterbeziehungen und -verhältnisse im mittleren und höheren Alter (Partnerschaft, Sexualität, Arbeit etc.) • geschlechtsspezifische Benachteiligungen und soziale Ungleichheiten über den Lebensverlauf und im Alter am Beispiel ausgewählter Lebenslagedimensionen • geschlechterbezogene Aspekte der Sozial- und Alter(n)spolitik (z.B. Pflege älterer Menschen)

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Backes, G. (2007): Geschlechter – Lebenslagen – Altern. In: Pase-ro, U.; Backes, G.; Schroeter, K. (Hg.): Altern in Gesellschaft. Wiesbaden, 151-184</p> <p>Backes, G.; Amrhein, L.; Wolfinger, M. (2008): Gender in der Pflege: Herausforderungen für die Politik. Bonn</p> <p>Becker, R.; Kortendiek, B. (Hg.) (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden</p> <p>Calasanti, T. M.; Slevin, K. F. (Hg.) (2006): Age Matters. Realigning Feminist Thinking. New York</p> <p>Cornelißen, W. (Hg.) (2005): Gender-Datenreport. Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. München</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>AG-6.1 Altern und Geschlecht (S)</p> <p>AG-6.2 Ausgewählte Thematiken zu Altern und Geschlecht (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Ab 4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56 Std.</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124 Std.</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP					

1.	Studiengang	BA Gerontologie				
2.	Modul	AG-7				
3.	Modulbezeichnung	AG-7: Spezielle Thematiken				
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Backes				
5.	Lehrende	N.N.				
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> vertiefte Kenntnisse zu spezifischen Fragestellungen in der Gerontologie. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> aktuelle, spezialisierte Fachthematiken in ihr bisher erworbenes gerontologisches Fachwissen integrieren. 				
7.	Inhalte	In diesem Modul wird den Studierenden Fachwissen zu unterschiedlichen gerontologischen Kontexten angeboten. Mit diesen nicht notwendig zum Regelangebot gehörenden Lehrveranstaltungen wird ein hohes Maß an Aktualität und Vertiefung ermöglicht, indem etwa laufende Forschungsprojekte vor Ort oder von GastwissenschaftlerInnen in die Lehre integriert werden.				
8.	Ausgewählte Literatur					
9.	Lehrveranstaltungen	2 Seminare à 2 SWS zu ausgewählten speziellen Thematiken der Gerontologie (z.B. Soziale Probleme im Alter, Sport im Alter, Altersbilder, Gewalt im Alter etc.)				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Halbjährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Ab 4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="0"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56 Std.</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124 Std.</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56 Std.	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124 Std.	Credit Points: 6 CP					

Empirie / Methodik

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	EM-1
3.	Modulbezeichnung	EM-1: Modelle und Methoden der Datenanalyse
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Künemund
5.	Lehrende	Prof. Dr. Künemund, Dr. Schuett, Dr. Vogel, Tanschus, N.N.
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis grundlegender Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und gängiger Konventionen für die Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten sowie der Kriterien und Standards wissenschaftlichen Arbeitens • ein vertieftes Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen statistischer Verfahren • Grundkenntnisse deskriptiver Datenanalyse • Grundkenntnisse der statistischen Hypothesenprüfung und der statistischen Induktion <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einen Forschungsstand recherchieren und die Forschungsarbeiten im Hinblick auf die Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens bewerten sowie Referate, Hausarbeiten usw. konzipieren und gestalten • die für eine bestimmte Hypothese oder Fragestellung angemessenen Verfahren der Deskriptiv- und Inferenzstatistik auswählen • typische Probleme und „Fallen“, die bei der Interpretation von statistischen Daten und Ergebnissen auftauchen, erkennen • in der Literatur präsentierte statistische Ergebnisse und Argumentationen, die auf statistischem Datenmaterial beruhen, verstehen und kritisch reflektieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung und Vermittlung der Grundlagen und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens • Diskussion von Standards und Kriterien für gute wissenschaftliche Praxis • Grundlagen statistischer Datenanalyse in den Sozialwissenschaften • Verfahren uni-, bi- und multivariater Deskriptivstatistik (u. a. Maße der zentralen Tendenz, der Streuung, Korrelations- und Assoziationskoeffizienten, Tabellenanalyse, Drittvariablenkontrolle) • Grundlagen des statistischen Schließens (Signifikanztests und Konfidenzintervalle) • Exemplarische Anwendungen statistischer Modelle und Methoden im Bereich der sozialen Dienstleistungen

8.	Ausgewählte Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Bortz, J. (2005): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 6. Auflage. Berlin • Diaz-Bone, R. (2006): Statistik für Soziologen. Konstanz • Rost, F. (2007): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 4. Auflage. Wiesbaden 	
9.	Lehrveranstaltungen	EM 1.1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens (S) EM 1.2 Grundlagen der Statistik (V) EM 1.3 Angewandte Statistik (V)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 1. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
16.		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	EM-2
3.	Modulbezeichnung	EM-2: Forschungsmethoden
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Künemund
5.	Lehrende	Prof. Dr. Künemund, Dr. Vogel, Schmelz
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • kritisches Verständnis grundlegender Modelle und Theorietraditionen zur Begründung wissenschaftlicher Konzepte und wissenschaftlicher Argumentation • Kenntnis grundlegender quantitativer und qualitativer Methoden der empirischen Sozialforschung • Kenntnis der Kriterien und Standards wissenschaftlicher Datenerhebung <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Standardisierte und offene Formen der Datenerhebung im Hinblick auf die Kriterien und Standards wissenschaftlicher Datenerhebung bewerten • Quantitative und qualitative Forschungsarbeiten konzipieren und durchführen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung und Diskussion wissenschafts- und erkenntnistheoretischer Grundpositionen • Vermittlung der Techniken und Verfahren quantitativer und qualitativer Sozialforschung (z.B. Befragungs- und Beobachtungsmethoden, Experiment, Inhaltsanalyse, Stichprobenziehung, Konversationsanalyse, Hermeneutik, Evaluationsforschung).

8.	Ausgewählte Literatur	Chalmers, A. (2006): Wege der Wissenschaft. 6. Auflage. Berlin Diekmann, A. (2007): Empirische Sozialforschung. 18. Auflage. Reinbek Flick, U.; Kardoff, E.; Steinke, I. (2005): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 7. Auflage. Reinbek	
9.	Lehrveranstaltungen	EM 2.1 Wissenschaftstheorie (V) EM 2.2 Einführung in die quantitative Sozialforschung (V) EM 2.3 Einführung in die qualitative Sozialforschung (V)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	EM-3
3.	Modulbezeichnung	EM-3: Lehrforschungsprojekt
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Künemund
5.	Lehrende	Initiatorin / Initiator des Projekts
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erfahrung mit der Konzeption, Durchführung und Analyse sozialwissenschaftlicher Studien • Vertiefte Kenntnis der Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und der Interpretation von Forschungsergebnissen • Erfahrungen mit Teamarbeit und Selbständigkeit, Lernkompetenz <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Forschungsfrage selbständig formulieren und operationalisieren • Ein empirisches Forschungsprojekt planen ggf. die notwendigen Datenerhebungen im Team durchführen • Daten analysieren bzw. interpretieren und die Ergebnisse präsentieren
7.	Inhalte	Die Studierenden führen in Kleingruppen exemplarisch qualitative oder quantitative empirische Studien zu gerontologische relevanten Fragestellungen und Themen durch

8.	Ausgewählte Literatur	O'Leary, Z. (2009): The Essential Guide to Doing Your Research Project. 2 nd edition. London Bortz, J.; N. Döring (2006): Forschungsmethoden und Evaluation. 4. Auflage. Berlin	
9.	Lehrveranstaltungen	EM 3 Projektseminar (S)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Module „Modelle und Methoden der Datenanalyse“ (EM 1) oder „Forschungsmethoden“ (EM 2)	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	2 SWS	
14.	Modulprüfung	Projektbericht oder Portfolio	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 28	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 152	Credit Points: 6 CP

Gesundheit / Pflege

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	GP-1
3.	Modulbezeichnung	GP-1: Gesundheit
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Theobald, Dr. Borchardt
5.	Lehrende	Dr. Werner Borchardt, N.N.
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • breites und integriertes <i>Wissen</i> über den biopsychosozialen Gesundheitsbegriff (nicht nur) im Alter • breites und integriertes <i>Verstehen</i> der Entstehung körperlicher und seelischer Erkrankungen und ihrer Behandlungsstrategien • <i>kritisches Verständnis</i> salutogenetischer und pathogenetischer Konzepte in der Medizin • die Fähigkeit das erworbene medizintheoretische Wissen zu <i>vertiefen</i> • ein Wissen und Verstehen von Gesundheit und Krankheit, das dem aktuellen <i>Stand der Fachliteratur</i> der Gesundheitswissenschaften entspricht • <i>einige</i> vertiefte Wissensbestände auf dem <i>Stand der Forschung</i> der Gesundheitswissenschaften <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • medizinisches Grundlagenwissen auf ihre gerontologische Berufstätigkeit <i>anwenden</i> • Problemlösungen zur Krankheitsbewältigung <i>erarbeiten</i> und <i>weiterentwickeln</i> • relevante Informationen zur Krankheitsentstehung <i>sammeln</i>, <i>bewerten</i> und <i>interpretieren</i> • theoretisch fundierte <i>Schlussfolgerungen</i> aus gesundheitlichen Informationen <i>ableiten</i>, die gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Erkenntnisse berücksichtigen • <i>selbständig</i> weiterführende Lernprozesse in ihrem beruflichen Kontext gestalten • gerontologische Positionen und Problemlösungen im Gesundheitswesen formulieren und <i>argumentativ</i> verteidigen • sich mit Fachvertreterinnen/Fachvertretern, Betroffenen, Angehörigen und Laien über Informationen, Ideen, Probleme und Lösungen der Altersmedizin <i>austauschen</i> • Verantwortung in einem <i>therapeutischen Team</i> übernehmen
7.	Inhalte	Die <i>Geriatric</i> wird verstanden als der Bereich der Medizin, der seinen Ausgang nimmt von den somatischen Altersveränderungen des Menschen, die systematisch gegliedert nach Organsystemen abgehandelt werden. Die körperliche Dimension des Alterns wird an Beispielen von typischen, häufigen organischen Alterserkrankungen

		<p>kungen (Innere Medizin, Chirurgie, Orthopädie etc.) oder allgemein-medizinischen Syndromen (z. B. Inkontinenz, Schlafstörungen) thematisiert. Eine differenzierte Perspektive des Zusammenhangs von Alter und Krankheit (Multimorbidität) wird erarbeitet, aber auch geriatrische Versorgungsstrukturen sollen kritisch in den Blick genommen werden.</p> <p>Die <i>Gerontopsychiatrie</i> beginnt mit einer historischen Betrachtung der Entwicklung der Psychiatrie; sie verbindet unter dem Dach einer klassischen integrativen Nervenheilkunde die Darstellung neurologischer und psychiatrischer Krankheitsbilder unter besonderer Berücksichtigung des höheren Lebensalters (Anfallsleiden, Apoplexie, M. Parkinson, Neurosen, Psychosen, Sucht, Depressionen, Demenzen, insbesondere M. Alzheimer).</p>				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Nigg, B.; Steidl, S. (2008): Gerontologie, Geriatrie und Gerontopsychiatrie. Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. 2. Auflage. Wien</p> <p>Wetterling, T. (2001): Gerontopsychiatrie – Ein Leitfaden für Diagnostik und Therapie. Berlin</p> <p>Wettstein, A. (2001): Checkliste Geriatrie. 2. Auflage. Stuttgart</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>GP-1.1 Geriatrie (S)</p> <p>GP-1.2 Gerontopsychiatrie (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Kolloquium				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP					

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	GP-2
3.	Modulbezeichnung	GP-2: Pflege
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Theobald
5.	Lehrende	Prof. Dr. Theobald, Dr. Borchardt, N.N.
6.	<p>Kompetenzen „Wissen und Verstehen“</p> <p>„Können“</p>	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • breites und integriertes <i>Wissen</i> aus dem Bereich der Pflegewissenschaften / Pflegepädagogik und Wohlfahrtsstaatsforschung für den Bereich der Pflege • die <i>Kenntnis</i> unterschiedlicher pflegetheoretischer Konzeptionen und die Fähigkeit, diese selbstständig zu vertiefen • ein Wissen und Verstehen von professioneller Pflege, das dem aktuellen <i>Stand der Fachliteratur</i> der Pflegewissenschaften entspricht • Grundlegende Kenntnisse zu formellen und informellen, familiären Pflegestrukturen auf dem aktuellen Stand der Forschung in der Pflegewissenschaft und der Wohlfahrtsstaatsforschung • Fähigkeiten, die Kenntnisse zu Pflegestrukturen selbstständig zu vertiefen und mit Konzeptionen und Ergebnissen zu Pflege-theorien zu verbinden <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Pflege-theoretisches und wohlfahrtsstaatsorientiertes Grundlagenwissen auf ihre gerontologische Berufstätigkeit <i>anwenden</i> • Im Bereich der Kranken- bzw. Altenpflege theoretische Konzepte und bundesweite Standards vorstellen • Fundierte Kenntnisse bezüglich Pflegeprozessplanung anhand von eigenständigen Pflegediagnosen, konsequenter Pflegedokumentation, Evaluation und Qualitätssicherung nachweisen • Formelle und informelle Pflegestrukturen und ihre Veränderungen auf der Basis konzeptioneller Überlegungen reflektieren und Veränderungsansätze aufzeigen • Pflege-relevante Problemlösungen <i>erarbeiten</i> und <i>weiterentwickeln</i> • Sich <i>selbstständig</i> pflegewissenschaftlich weiterbilden • Gerontologische Positionen im pflegerischen Bereich formulieren und <i>argumentativ</i> verteidigen • Verantwortung in einem <i>pflegerischen Team</i> übernehmen
7.	Inhalte	Im Seminar „Versorgungsstrukturen für Pflege und Unterstützung“ sollen eingebettet in den Kontext der Pflegewissenschaft und Wohlfahrtsstaatsforschung Grundstrukturen der formellen und informellen Pflege und deren Zusammenspiel erarbeitet werden. Neue pflegepolitische Orientierungen sollen – auch im internationalen Vergleich - auf ihre Bedeutung für Veränderungen im Pflege-

		<p>gealltag und in ihrem Einfluss auf die Situation der Pflegenden analysiert werden.</p> <p>Im Seminar „Pflegekonzeppte und Pflegestandards“ sollen eingebettet in den Kontext der Pflegewissenschaften (Pflegeforschung / Pflegepädagogik) Theorien, Modelle und Methoden der Pflege historisch hergeleitet und diskutiert werden. Die Pflegesituation, ihre normative Dimension und ihre Dynamik, Pflegediagnosen und Pflegedokumentation, die Struktur und Organisation des Pflegeteams, die interdisziplinäre Vernetzung und Zusammenarbeit mit Laien sowie Evaluation und Qualitätssicherung des Pflegeprozesses sind wichtige Spezialthematiken des Seminars.</p>	
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Brandenburg, H.; Dorschner, S (Hg.) (2008): Pflegewissenschaft 1. 2. Auflage. Bern</p> <p>Igl, G.; Schiemann, D.;Gerste, B.;Klose, J. (Hg.) (2002): Qualität in der Pflege. Stuttgart.</p> <p>Seel, M. (2004): Die Pflege des Menschen im Alter. Hagen</p> <p>Schneekloth,U.; Wahl, H.W. (Hg.) (2006). Selbständigkeit und Hilfebedarf bei älteren Menschen in Privathaushalten. Stuttgart</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	<p>GP-2.1 Versorgungsstrukturen für Pflege und Unterstützung (S)</p> <p>GP-2.2 Pflegekonzepte und Pflegestandards (S)</p>	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	<p>Sommersemester</p> <p>4. Semester</p>	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Kolloquium	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

		<p>Case-Managements</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der erworbenen Kenntnisse bezüglich unterschiedlicher theoretischer und Handlungsebenen • Einordnung der Kenntnisse in soziale Fragestellungen • Kritische Betrachtung der Besonderheiten von Beratung und Supervision sowie des Care- und Case-Managements sowie alternativer Formen der sozialen Versorgung • Darstellung von Partizipation und Integration der Prozesse in soziale Bereiche • Internationale Vergleiche 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Amelung, V. u. a. (2007): Managed Care – Neue Wege im Gesundheitssystem. Hannover Ewers, M. u. a. (Hg.) (2005): Case-Management in Theorie und Praxis. Bern Grunwald, K. (2009): Vom Sozialmanagement zum Management des Sozialen? Hohengehren Löcherbach, P. (Hg.) (2002): Case-Management: Fall- und Systemsteuerung in Theorie und Praxis. Neuwied Pühl, H. (2009): Handbuch Supervision und Organisationsentwicklung. Wiesbaden Rechtien, W. (2003): Beratung. Theorien, Modelle und Methoden. München 2003 Schwarz, R. (2009): Supervision und professionelles Handeln Pflegender. Wiesbaden 2009</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>GP-3.1 Beratung und Supervision (S) GP-3.2 Case- und Care-Management (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit oder Kolloquium				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP					

		<p>onellen Kenntnisse und die Rolle des Systems der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung in der Volkswirtschaft erarbeitet.</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Seminar „Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation“ führt in die wissenschaftlichen Grundlagen von Public Health ein, klärt die Fachtermini und die historisch gewachsenen Besonderheiten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Ein Begriffsinstrumentarium (Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Alter) zur Verknüpfung theoriegeleiteter Praxis und praxisorientierter Theorie soll vermittelt werden. Das Thema Rehabilitation orientiert sich an den klassischen Strukturen des Gesundheitswesens und reflektiert den indikationstypischen Behandlungsverlauf, wenn das kurative Paradigma nicht mehr greift. Die begriffliche Klärung von Rehabilitation soll entwicklungsgeschichtlich die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen des medizinischen Beitrages in diesem Arbeitsfeld aufzeigen. Es geht um Konzeptionen und konkrete Hilfen zur Bewältigung oder zum Management der komplexen Probleme während der langwierigen Behandlung / Begleitung chronisch kranker, alter oder behinderter Menschen. 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (Hg.) (2005): Rehabilitation und Teilhabe. 3. Auflage. Köln Breyer, F.; Zweifel, P.; Kifmann, M.,(2005): Gesundheitsökonomik. Berlin Haisch, J.; Hurrelmann, K.; Klotz, T. (Hg.) (2006): Medizinische Prävention und Gesundheitsförderung. Bern Naidoo, J.; Wills, J.; BZgA (Hg.) (2003): Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Werbach-Gamburg. Schnabel, P.-E. (2007): Gesundheit fördern und Krankheit prävenieren. Weinheim. Simon, M. (2009): Das Gesundheitssystem in Deutschland. Bern.</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>GP-4.1 Ökonomik gesundheitlicher und pflegerischer Versorgung (S) GP-4.2 Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Hausarbeit oder Referat				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

Psychologie

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	PY-1
3.	Modulbezeichnung	PY-1: Entwicklung und Bedingungen des Lehrens und Lernens
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Martin Schweer
5.	Lehrende	Prof. Dr. Schweer, Dr. Siebertz-Reckzeh, Gerwinat, Lachner, A.-K. Vaske
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u> <ul style="list-style-type: none"> zentrale Kenntnisse von Verhaltensweisen und -modifikationsansätzen insbesondere im beruflichen Kontext, ein grundlegendes Verständnis von Lehr-/Lernprozessen, ein breites und integriertes Wissen über verschiedene Altersgruppen und Lebensspannen (Kindheit, Jugend, mittleres und höheres Erwachsenenalter). <u>Die Studierenden können:</u> <ul style="list-style-type: none"> ihr entwicklungs- und lernpsychologisches Wissen auf ihr berufliches Handlungsfeld <i>anwenden</i>, sie können mögliche Maßnahmen und Interventionen planen und mit Unterstützung auch umsetzen. sie können neue empirische Befunde <i>sammeln, bewerten</i> und <i>interpretieren</i> sowie wissenschaftlich fundierte <i>Urteile</i> bilden.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> Darstellung von Entwicklungsmechanismen und Entwicklungstheorien bzw. Theoriegruppen (Anlage-Umwelt-Debatte, tiefenpsychologische Theorien, kognitive Theorien) Einordnung der Entwicklung einzelner Funktionsbereiche (Aspekte der physischen, kognitiven, sozialen, emotionalen Entwicklung) Einordnung von Besonderheiten des Kindes- und Jugendalters bzw. des höheren Erwachsenenalters. Verstehen und Darstellen der Funktionsweise des Gedächtnisses und weiterer kognitiver Funktionen sowie deren Entwicklung über die Lebensspanne Einordnung und Anwendung behavioristischer Lerntheorien (klassisches und operantes Konditionieren), <ul style="list-style-type: none"> der sozial-kognitiven Lerntheorie (Bandura), Ansätzen zum Lernen als Erwerb/Konstruktion von Wissen sowie gestaltpsychologischer Ansätze Kritische Betrachtung von Fragen des Lerntransfers und Theorien der Verhaltensmodifikation

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bourne, L.E.; Ekstrand, B.R. (2001): Einführung in die Psychologie. Eschborn</p> <p>Hasselhorn, M.; Gold, A. (2009): Pädagogische Psychologie. 2. Auflage. Stuttgart</p> <p>Lefrancois, G.R. (2003): Psychologie des Lernens. Berlin</p> <p>Oerter, R.; Montada, L. (2008): Entwicklungspsychologie. 6. Auflage. Weinheim</p> <p>Siegler, R.; DeLoache, J.; Eisenberg, N. (2005): Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. Heidelberg.</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	<p>PY-1.1 Entwicklungspsychologie (V / 1 SWS)</p> <p>PY-1.2 Bedingungen des Lehrens und Lernens (V / 1 SWS)</p> <p>PY-1.3 Ausgewählte Thematiken (S / 2 SWS)</p>	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 1. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	PY-2
3.	Modulbezeichnung	PY-2: Persönlichkeit und soziale Interaktion
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Martin Schweer
5.	Lehrende	Prof. Dr. Schweer, Dr. Siebertz-Reckzeh, Gerwinat, Lachner, A.-K. Vaske
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • das Verständnis von psychologischen Paradigmen und Menschenbildern, • breites Wissen über die menschliche Persönlichkeit und ihre relevanten Merkmale, • das kritische Verständnis der Relevanz sozialer Interaktionen für den gerontologischen Kontext. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • eigenes soziales Handeln in ihrem beruflichen Kontext reflektieren und • mögliche Maßnahmen und Interventionen planen, steuern und beurteilen. • Sie können neue empirische Befunde sammeln, bewerten und interpretieren sowie • wissenschaftlich fundierte Urteile bilden.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Einordnung von Eigenschaftstheorien, Persönlichkeitstheorien sowie deren Menschenbildern • kritische Betrachtung ausdruckspsychologischer Ansätze • kritische Betrachtung von Theorien der Intelligenz • kritische Betrachtung von Fragen der psychischen Gesundheit und psychischen Krankheit • Wissen um Paradigmen in Psychopathologie und -therapie • Wissen um Methoden der Sozialpsychologie, Theorien sozialen Einflusses, Attributionstheorien, die Theorie der Kognitiven Dissonanz, Theorien des sozialen Austauschs • Reflexion der Psychologie der Gruppe • Anwendung einschlägiger Erkenntnisse auf Kommunikation und Gesprächsführung
8.	Ausgewählte Literatur	Pervin, L.A. (2005): Persönlichkeitstheorien. Stuttgart Stroebe, W.; Jonas, K.; Hewstone, M. (Hg.) (2007): Sozialpsychologie. Berlin
9.	Lehrveranstaltungen	PY-2.1 Persönlichkeitspsychologie (VL / 1 SWS) PY-2.2 Soziale Interaktion (VL / 1 SWS) PY-2.3 Ausgewählte Thematiken (S / 2 SWS)

10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2.Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	PY-3
3.	Modulbezeichnung	PY-3: Psychologische Gerontologie
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Kalbe
5.	Lehrende	Prof. Dr. Kalbe, N.N.
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der Modelle und Ansätze der Lebensspannenpsychologie und der Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Lebensalters, • Wissen über die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung spezifischer psychogerontologischer Interventionsmethoden in gerontologischen Praxisfeldern (Beratung, Klinik, Altenbildung etc.) <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • aktuelle Ansätze der psychologischen Interventionsgerontologie kritisch hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Fundierung und Problemangemessenheit beurteilen, • erfolgversprechende Interventionsmaßnahmen für spezifische Problemlagen identifizieren und vorschlagen, • ausgewählte Interventionsmethoden in die berufliche Praxis übertragen und bei ihrer Anwendung mitwirken.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Konzepte, Theorien, Befunde und Praxisbezüge der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne • Sensomotorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung im mittleren und höheren Lebensalter • Kontinuität und Wandel von Persönlichkeit und Identität über den Lebensverlauf und im höheren und hohen Alter • Grundlagen, Ansätze und Befunde der psychologischen Interventionsgerontologie (Prävention, Therapie, Begleitung/Unterstützung, Beratung, Diagnostik, Evaluation) • Ausgewählte Methoden der psychologischen Interventionsgerontologie (z.B. neuropsychologische Diagnostik und kognitives Training, Gesprächsführung mit älteren Menschen, Psychotherapie im Alter, Sterbebegleitung etc.)
8.	Ausgewählte Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Brandtstädter, J.; Lindenberger, U. (Hrsg.) (2007): Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. Stuttgart • Filipp, S.-H.; Staudinger, U. M. (Hrsg.) (2005): Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters. Göttingen • Gunzelmann, T.; Oswald, W. D. (2005): Gerontologische Diagnostik und Assessment. Stuttgart • Kaiser, H. J. (2008): Psychologische Prävention, Therapie und

		<p>Rehabilitation. In: Oswald, W. D. u.a. (Hrsg.): Gerontopsychologie. Wien, 103-128.</p> <ul style="list-style-type: none"> Wahl, H.-W.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2000): Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen. Stuttgart
9.	Lehrveranstaltungen	<p>PY-3.1 Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Lebensalters (S) PY-3.2 Psychologische Interventionsgerontologie (S) PY-3.3 Demenzielle Syndrome (S)</p>
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56 Std. Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124 Std. Credit Points: 6 CP

Ökonomik

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	ÖK-1
3.	Modulbezeichnung	ÖK-1: Volkswirtschaftslehre
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Fachinger
5.	Lehrende	Prof. Dr. Fachinger, Erdmann, Kröger, Dr. Schütt
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über die Anwendung von Modellen und Analysetechniken zur Untersuchung einzel- und gesamtwirtschaftlicher Problemstellungen auf der Basis volkswirtschaftlicher Fakten und Theorien <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lösungsvorschläge volkswirtschaftlicher Probleme vor dem Hintergrund konkurrierender wirtschafts- und ordnungspolitischer Grundauffassungen verstehen und hinsichtlich ihrer mikro- und makroökonomischen allokativen und distributiven Wirkungen eigenständig beurteilen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung der Grundlagen der Mikro- und Makroökonomik: <ul style="list-style-type: none"> ○ Nachfrage- und Angebotsverhalten der privaten Haushalte sowie der Unternehmen ○ Möglichkeiten und Grenzen des Marktes als Koordinator der Wirtschaft ○ Grundlagen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sowie der Kreislaufanalyse ○ Aspekte von Produktion und Wachstum, Sparen, Investieren sowie Finanzsystem • Diskussion des Zusammenhangs zwischen der Theorie und wirtschaftspolitischen sowie unternehmerischen Entscheidungen
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Mankiw, N. G. (2004): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Stuttgart</p> <p>Bartling, H.; Luzius, F. (2004): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Einführung in die Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik. München</p> <p>Bofinger, P. (2007): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. München</p> <p>Samuelson, P. A.; Nordhaus, W. D. (2007): Volkswirtschaftslehre. Landsberg am Lech</p>
9.	Lehrveranstaltungen	<p>ÖK-1.1 Mikroökonomik (V)</p> <p>ÖK-1.2 Makroökonomik (V)</p>

10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Halbjährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Winter- und Sommersemester 1. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	ÖK-2
3.	Modulbezeichnung	ÖK-2: Betriebswirtschaftslehre
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Kirchhoff-Kestel, Prof. Dr. Fachinger, Schulze
5.	Lehrende	Schulze
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • breites und integriertes Wissen und Verstehen der Herausforderungen und Schwierigkeiten betrieblicher Wirtschaftsaktivitäten • grundlegendes Verständnis von Theorien, Prinzipien und Methoden zu betriebswirtschaftlichen Entscheidungen • die Fähigkeit das erworbene Wissen der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre zu vertiefen <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ihr Wissen und Verstehen der betriebswirtschaftlichen Theorien, Prinzipien und Methoden in ihrer beruflichen Tätigkeiten beispielsweise innerhalb von Einrichtungen für Soziale Dienstleistungen anwenden • Problemlösungen und Argumente von betriebswirtschaftlichen Fragestellungen erarbeiten und weiterentwickeln • relevante Informationen sammeln und sind in der Lage, eigenständig die Vorteilhaftigkeit von unternehmerischen Handlungsalternativen zu beurteilen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der Rahmenbedingungen und Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre und des Managements • Vermittlung von Grundbegriffen und Funktionen der Betriebswirtschaftslehre • Wissensvermittlung von Methoden und Verfahren zur Vorbereitung von Handlungsalternativen im ökonomischen Entscheidungsprozess
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Schierenbeck, H.; Wöhle, C. B. (2008): Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre. 17. Auflage. München</p> <p>Thommen, J.-P.; Achleitner, A.-K. (2006): Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. 5. Auflage. Wiesbaden</p> <p>Weber, W.; Kabst, R. (2008): Einführung in die Betriebswirtschaftslehre. 7. Auflage. Wiesbaden</p> <p>Wöhe, G.; Döring U. (2008): Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre. 23. Auflage. München</p>
9.	Lehrveranstaltungen	<p>ÖK-2.1 Allgemeine Betriebswirtschaftslehre I (V)</p> <p>ÖK-2.2 Allgemeine Betriebswirtschaftslehre II (V)</p>
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine

11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 3. Semester
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS
14.	Modulprüfung	Klausur
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56 Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124 Credit Points: 6 CP

Politik / Recht

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	PR-1
3.	Modulbezeichnung	PR-1: Rechtliche Grundlagen der Gerontologie
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Nellissen, Telscher, Fraune
5.	Lehrende	Prof. Dr. Nellissen, Telscher, Fraune
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzen im Umgang mit sozialrechtlichen Normen sowie vertieftes Wissen im Pflegesozialrecht. • Kenntnis der rechtlichen Rahmenbedingungen der institutionellen Altenhilfe sowie der hiermit verfolgten sozialpolitischen Zielsetzungen. • Kenntnisse im Betreuungs- und Unterbringungsrecht und aktueller Entwicklungen im Betreuungswesen. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzen im Umgang mit sozialrechtlichen Fragestellungen erwerben. Sie vermögen die Vielfalt sozialer Leistungen zu erfassen und fallorientiert zuzuordnen sowie die Handlungsspielräume der Akteure des sozialrechtlichen Dreiecksverhältnisses zu erkennen und zu bewerten. • Die Studierenden sind in der Lage, rechtliche Fragen des Betreuungs- und Unterbringungsrechts zu analysieren und einer zielgerichteten Lösung zuzuführen.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen des Sozialrechts und Vertiefungen im Kontext von Pflegebedürftigkeit. • Vermittlung rechtlicher Rahmenbedingungen der Leistungserbringung in der Altenhilfe. • Betreuungsrecht und Unterbringungsrecht mit dem Schwerpunkt zivilrechtlicher Unterbringung
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Muckel, Stefan (2009): Sozialrecht. 3. Auflage. München Fuchs, M; Preis, U (2009): Sozialversicherungsrecht. 2. Auflage. Köln Griep, H.; Renn, H. (2008): Pflegesozialrecht. 4. Auflage. Baden-Baden Pardey, K.-D. (2009): Betreuungs- und Unterbringungsrecht. 4. Auflage. Baden-Baden</p>
9.	Lehrveranstaltungen	<p>PR-1.1 Grundlagen des Sozial- und Sozialversicherungsrechts (S) PR-1.2 Sozialhilferecht und Leistungserbringungsrecht in der Altenhilfe (S) PR-1.3 Betreuungs- und Unterbringungsrecht (S)</p>
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine

11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 5. Semester
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84 Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96 Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie				
2.	Modul	PR-2				
3.	Modulbezeichnung	PR-2: Grundlagen des Zivilrechts				
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Nellissen, Telscher, Fraune				
5.	Lehrende	Prof. Dr. Nellissen, Telscher, Fraune				
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u> Generalisierbare, anschlussfähige Grundlagenkenntnisse im Privatrecht und im Handels- und Gesellschaftsrecht sowie Kenntnisse zu vertragsrechtlichen Fragestellungen.</p> <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechtliche Zusammenhänge in den ausgewählten Rechtsbereichen erkennen und in das eigene Handeln integrieren, • Problemlösungen zu einfachen rechtlichen Fragestellung systematisch erarbeiten. 				
7.	Inhalte	Juristische Grundlagen im Bereich des Allgemeinen Privatrechts und des Handels- und Gesellschaftsrechts, ergänzt durch praxisorientierte Vertiefungen im Vertragsrecht.				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Brox, H.; Walker, W.-D. (2009): Allgemeiner Teil des BGB. 33. Auflage. Köln</p> <p>Brox, H.; Walker, W.-D. (2009): Allgemeines Schuldrecht. 33. Auflage. München</p> <p>Klunzinger, E (2006): Handelsrecht. 13. Auflage. München</p> <p>Klunzinger, E (2009): Grundzüge des Gesellschaftsrechts. 15. Auflage. München</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>PR-2.1. Einführung in das Bürgerliche Recht (S)</p> <p>PR-2.2. Vertragsgestaltung in sozialen Einrichtungen (S)</p> <p>PR-2.3. Handels- und Gesellschaftsrecht (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS				
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 84</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 96</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP					

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	PR-3
3.	Modulbezeichnung	PR-3: Haftung und Schuld
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Nellissen, Telscher, Fraune
5.	Lehrende	Prof. Dr. Nellissen, Telscher, Fraune
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Generalisierbare, anschlussfähige straf- und haftungsrechtliche Grundlagenkenntnisse sowie im Speziellen Detailwissen zu ausgewählten Problemfeldern gerontologischer wie sozialarbeiterischer Praxis. • Überblickswissen über kriminologische und viktimologische Theorien, Konzepte und Forschungsansätze zu ausgewählten Täter-/Opfergruppen (Alter, Gender, Milieu etc.) <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechtliche Zusammenhänge in den ausgewählten Rechtsbereichen erkennen und in das eigene Handeln integrieren, • Problemlösungen zu einfachen rechtlichen Fragestellung systematisch erarbeiten. • Fragestellungen der Aggression, Gewalt und Kriminalität in ihrer Komplexität erkennen und wissenschaftliche Texte hierzu kritisch zu reflektieren.
7.	Inhalte	Das Modul dient der systematischen Einführung in die Grundstrukturen des Strafrechts und des Rechts der Unerlaubten Handlung sowie der Vermittlung spezifischer Kenntnisse der Rechtsgrundlagen und der Rechtsprechung zur zivil- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit von Akteuren im sozialen Dienstleistungsbereich. Neben der Vermittlung der rechtlichen Grundlagen werden Grundkenntnisse zu Ursache, Folgen und zum Umgang von und mit Gewalt und Kriminalität vermittelt.
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Fuchs, M. (2009): Deliktsrecht. 7. Auflage. Berlin</p> <p>Wessels, J. (2008): Strafrecht Allgemeiner Teil. 38. Auflage. Heidelberg.</p> <p>Seidel, L. (2007): Gewalt an alten Menschen – Entstehungsfaktoren für Gewalt an pflegebedürftigen alten Menschen und Lösungsansätze. Bonn</p> <p>Görgen, T. u.a. (2004): Kriminalität und Gewalt im Leben alter Menschen. Hannover</p> <p>Kessler, I. (2005): Straffälligkeit im Alter. Münster</p>
9.	Lehrveranstaltungen	<p>PR-3.1. Deliktsrecht (S)</p> <p>PR-3.2. Strafrecht (S)</p> <p>PR-3.3. Ausgewählte Thematiken (z.B. Alterskriminalität, Gewalt und Aggression gegen ältere Menschen (S)</p>

10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 120
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	BA Gerontologie
2.	Modul	PR-4
3.	Modulbezeichnung	PR-4: Politikwissenschaftliche Grundlagen
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Bödege-Wolf
5.	Lehrende	Prof. Dr. Bödege-Wolf, Prof. Dr. Nitschke
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der Sozialpolitik hinsichtlich der Fragestellungen und Theorien der sozialen Arbeit bzw. Gerontologie und der Politik- bzw. Sozialwissenschaften • Grundsätzliche Sachkenntnisse und Analysevermögen für das demokratische Profil des politischen Systems, der zivilbürgerlichen Mitwirkungsrechte und staatsbürgerlichen Verpflichtungen unter besonderer Berücksichtigung des Politik- bzw. Handlungsfeldes Sozialpolitik und Sozialverwaltung <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Prinzipien gegenwärtiger Leistungstypen und Grundgerüst der aktuellen Sozialpolitik und Reformvorstellungen zur Sozialpolitik einschätzen, aus der Geschichte Prinzipien der Sozialpolitik verstehen, kulturelle, wertende Hintergründe der Sozialpolitik erkennen und eine eigene Position entwickeln; andere, internationale Realisierungen eines Sozialstaates kennen • Verwaltungen, insbesondere die Sozialverwaltungen, in ihrem Aufbau und Handeln sowie ihrer demokratischen und rechtlichen Verortung erklären und in bzw. mit ihnen arbeiten können
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung über Sozialstaat als „Staatsziel“, demokratische Entscheidungsformen und Machtkontrolle, finanzielle Situation • Wissensvermittlung über Systeme Sozialer Sicherung • Diskussion von Reformmodellen und –perspektiven • Einordnung von geschichtlichen Entwicklungen • Kritische Betrachtung von Modellen der Bürgerbeteiligung und konkreten Maßnahmen der (kommunalen/nationalen/ europäischen) Sozialpolitik. • Darstellung von Aufbau und Abläufen der Verwaltung, von unterschiedlichen Systeme der Sozialpolitik sowie der sozialpolitischen Kompetenzen der EU

8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bäcker, G. u.a. (2008): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. 4. Auflage. Opladen Bieker, R. (2006): Kommunale Sozialverwaltung. München Boeckh, J.; Huster, E.-U.; Benz, B. (2006): Sozialpolitik in Deutschland. 2. Auflage. Wiesbaden Bossong, H. (2004): Sozialverwaltung. Weinheim Nassmacher, H.; Nassmacher, K.-H. (2007): Kommunalpolitik in Deutschland. 2. Auflage. Wiesbaden Schmidt, M. G. (2007): Das politische System Deutschlands. München</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	<p>PR-4.1 Politisches System Deutschlands – Schwerpunkt Kommunalpolitik (S) PR-4.2 Sozialpolitik in Deutschland und in der EU (V) PR-4.3. Die öffentliche Verwaltung (V)</p>	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Jährlich	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	PR-5
3.	Modulbezeichnung	PR-5: Sozialpolitische Grundlagen
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Fachinger, Prof. Dr. Nellissen
5.	Lehrende	Prof. Dr. Nellissen, Prof. Dr. Fachinger, Erdmann, Kröger, Telscher, Fraune
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Fundierte Kenntnisse zu den Staatsstrukturprinzipien und deren verfassungsrechtlicher Absicherung, insbesondere des Sozialstaatsprinzips • Fundierte Kenntnisse über den Aufbau des Systems der sozialen Sicherung und seiner organisatorischen und finanziellen Steuerung und Regulierung • Kenntnisse zu den vielfältigen direkten und indirekten Interdependenzen und Verflechtungen • Kenntnisse der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung u. a. im Rahmen des Sozialbudgets • Fundierte Kenntnisse über die Gestaltungsprinzipien der sozialen Sicherung sowie deren Verankerung und Umsetzung im Sozialsystem der Bundesrepublik Deutschland sowie über problemorientiertes Verständnis der jeweiligen Funktionsweisen <u>Die Studierenden können:</u> <ul style="list-style-type: none"> • sozialstaatliches Handeln im Kontext verfassungsrechtlicher Grundlagen reflektieren. • Die Auswirkungen struktureller und demographischer Veränderungen auf das System der sozialen Sicherung beurteilen • Aktuelle Vorschläge zur Weiterentwicklung des sozialen Sicherungssystems verstehen, ihre Konsequenzen beurteilen und bewerten
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Grundlagenwissen zum Staatsaufbau und zu den Grundprinzipien der Verfassung • Vermittlung des Aufbaus des Systems der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik Deutschland und dessen grundlegender Funktionsweisen, insbesondere der finanziellen Steuerung • Vermittlung der Grundprinzipien, nach denen Systeme der sozialen Sicherung gestaltet sein können (u. a. Subsidiaritätsprinzip, Solidarprinzip, Versicherungsprinzip)
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.) (2008): Übersicht über das Sozialrecht. Nürnberg.</p> <p>Ipsen, J. (2009): Staatsrecht I (Staatsorganisationsrecht). 21. Auflage. Köln</p>

		Lampert, H.; Althammer, J. (2007): Lehrbuch der Sozialpolitik. Heidelberg Pieroth, B.; Schlink, B. (2009): Staatsrecht II (Grundrechte). 25. Auflage. Heidelberg
9.	Lehrveranstaltungen	PR-5.1. Verfassungsrechtliche Gestaltung des sozialen Rechtsstaates (S) PR-5.2 Das System der sozialen Sicherung (S) PR-5.3 Grundprinzipien sozialer Sicherung (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84 Arbeitsstunden insgesamt: 180 Selbststudium: 96 Credit Points: 6 CP

Ethik / Soziale Arbeit

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	ES-1
3.	Modulbezeichnung	ES-1: Ethik
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Möhring-Hesse
5.	Lehrende	Prof. Dr. Möhring-Hesse, Dr. Singe
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Fundierte Kenntnisse über den epistemischen Status von moralischen Normen und sittlichen Orientierungen. • Überblick über verschiedene Ansätze der Ethik in der zeitgenössischen Philosophie. • Kenntnisse über die Möglichkeit und Notwendigkeit von gemeinsamen moralischen und sittlichen Überzeugungen und über die Entwicklung moralischen Urteils. • Überblick über neuzeitliche Gerechtigkeitstheorien. • Kenntnisse über die normativen Voraussetzungen von professionell erstellten und öffentlich beauftragten Sozialen Diensten. • Kenntnisse der normativen Ansprüche an Professionelle in den Sozialen Diensten. • Überblick über Diskussionsstände in den für die Sozialen Dienste und die Gerontologie relevanten Themen der Ethik. <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • moralische und sittliche Fragen und Überzeugungen unterscheiden und entsprechend ihrer unterschiedlichen Geltungsansprüchen kompetent behandeln. • für eigene moralische und sittliche Überzeugungen – auch im Kontext von Professionalität und Wissenschaften - argumentative Verantwortung übernehmen und Dissens gegenüber anderen Überzeugungen diskursiv bewältigen. • die normative Relevanz von Problemen der Sozialen Dienste und des Alterns erkennen und diese Probleme entsprechend kompetent reflektieren.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen praktischen Sollens (z.B. Handeln, Willensfreiheit, Verantwortung). • Bedingungen praktischen Sollens in modernen Gesellschaften. • Ansätze ethischer Theorie. • Gerechtigkeitskonzepte. • Ethische Grundlagen des Sozialen Dienste und ethische Konzepte ihrer professionellen Erstellung. • Ethisch relevante Themenfelder des Alterns und des Alters.
8.	Ausgewählte Literatur	Düwell, M., u.a. (Hg.) (2006): Handbuch Ethik. Stuttgart

		<p>Dungs, S. u.a.. (Hg.) (2006): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert. Leipzig Lesch, W.; Lob-Hüdepohl, A. (Hg.) (2007): Handbuch Ethik Sozialer Arbeit. Paderborn Rüegger, H. (2009): Alter(n) als Herausforderung. Zürich Deutscher Bundestag (Hg.) (2002): Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	<p>ES-1.1 Grundlagen der Ethik (V) ES-1.2 Ethik der Sozialen Dienste (S)</p>	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	<p>Winter- und Sommersemester 1. und 2. Semester</p>	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Hausarbeit, Referat oder Kolloquium	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	ES-2
3.	Modulbezeichnung	ES-2: Sterben und Tod
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Theobald, Schmelz
5.	Lehrende	Schmelz, Borchardt
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein wissenschaftlich fundiertes Grundverständnis über den gesellschaftlichen Umgang mit Sterben und Tod; • Interdisziplinäres Wissen über thanatologische Theoriekonzepte in der Ethik, Medizin, Pflegewissenschaft, Philosophie, Psychologie, Rechtswissenschaft, Soziologie; • Wissen und Verständnis des Problembereiches Sterben und Tod auf Basis der Fachliteratur aus den genannten Forschungsbereichen; • Ein grundlegendes Verständnis der Anforderungen und Bewältigungsformen bei der Sterbebegleitung <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • relevante Informationen zum Thema „Sterben und Tod“ sammeln, bewerten und interpretieren • selbständig weiterführende Lernprozesse im Rahmen der Thematik „Sterben und Tod“ gestalten • fundierte Argumentationen und Urteile aus Informationen zum Thema „Sterben und Tod“ ableiten, die gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Erkenntnisse berücksichtigen • fachbezogene Positionen und Problemlösungen zum Thema „Sterben und Tod“ formulieren und argumentativ verteidigen
7.	Inhalte	<p>Die Veranstaltung „Soziale und ethische Aspekte von Sterben und Tod“ thematisiert gesellschaftliche Grundpositionen und deren historischen Wandel. Lebensqualität, Umgang mit Sterben, Tod und Trauer, sowie die vorherrschenden Jenseitsvorstellungen sind exemplarische Inhalte. Als ethische Bezugsrahmen dienen Positionen zu Autonomie, Entscheidungsfreiheit, Menschenwürde, (Für-)Sorge etc. Vor diesem Hintergrund werden Fragen der Sterbebegleitung, der Sterbehilfe und der Selbsttötung problematisiert. Die Lehrveranstaltung „Palliative Versorgung“ widmet sich vorrangig der medizinischen und pflegerischen Begleitung von Patienten in der Final- oder Terminalphase inkurabler Erkrankungen. Daher sind Palliativmedizin und -pflege, Sterbebegleitung und Hospizbewegung zentrale Inhalte.</p> <p>Über den Tod wird das Fachwissen von Pathologie und Rechtsmedizin vermittelt. Fachtermini (Apoptose, Nekrose, Exitus letalis etc.) werden erläutert. Der körperliche Sterbeprozess, klinischer Tod und Wiederbelebung (Reanimation), Regularien der Todesfeststellung, die Kriterienproblematik des Hirntodes und Organ-</p>

		spende sind weitere Thematiken des Seminars.	
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Aulbert, E. (2008): Lehrbuch der Palliativmedizin. 2. Auflage. Stuttgart</p> <p>Benzenhöfer, U. (1999): Der gute Tod? Euthanasie und Sterbehilfe in Geschichte und Gegenwart. München</p> <p>Elias, N. (1987): Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt</p> <p>Graf, F. W.; Meier, H. (2004) (Hg.): Der Tod im Leben. München</p> <p>Koch, U. (2006) (Hg.): Die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen. Stuttgart</p> <p>Student, J.-C. (2007): Palliative Care: Wahrnehmen – Verstehen – Schützen. Stuttgart</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	ES-2.1 Soziale und ethische Aspekte von Sterben und Tod (S) ES-2.2 Palliative Versorgung (S)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur, Hausarbeit oder Referat	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	ES-3
3.	Modulbezeichnung	ES-3: Handlungsmethoden Sozialer Arbeit
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Oelkers, Kahre
5.	Lehrende	Prof. Dr. Oelkers, Kahre, Wulff, Prof. Dr. Kaiser
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • grundlegendes Wissen über die Aspekte und die historische Entwicklung von Handlungskonzepten und Methoden Sozialer Arbeit/personenbezogener Dienstleistung • vertieftes Wissen über Theorien und Konzepte zur sozialen Gruppenarbeit • Kenntnisse über die Rahmenbedingungen methodischen Handelns <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Methoden, Konzepte und Techniken Sozialer Arbeit / personenbezogener Dienstleistung systematisieren, reflektieren, diskutieren und kontextualisieren • gruppendynamische Prozesse initiieren und reflektieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleichende Darstellung der Handlungskonzepte und Methoden Sozialer Arbeit/personenbezogener sozialer Dienstleistung (wie Soziale Einzelfallhilfe/Case Work, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit, sozialräumliche Ansätze etc.) • Diskussion der Rahmenbedingungen methodischen Handelns • Historisch-systematische Rekonstruktion methodischer Ansätze • Theoretische Grundlagen und Handlungsmodelle der Gruppenarbeit
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Galuske, M. (2007): Methoden der Sozialen Arbeit. Weinheim Stimmer, F. (2000): Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit. Stuttgart Galuske, G.; Thole, W. (Hg.) (2006): Vom Fall zum Management. Neue Methoden der Sozialen Arbeit. Wiesbaden Schilling, J. (2008): Didaktik/Methodik sozialer Arbeit – Grundlagen und Konzepte. Stuttgart. von Spiegel, H. (2006): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. München Schmidt-Grunert, M. (2009): Soziale Arbeit mit Gruppen - eine Einführung. Freiburg</p>
9.	Lehrveranstaltungen	ES-3.1 Handlungsmethoden Sozialer Arbeit (V + Ü) ES-3.2 Arbeit mit Gruppen (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine

11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	ES-4
3.	Modulbezeichnung	ES-4: Beratung und Krisenintervention
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Schweer
5.	Lehrende	Prof. Dr. Schweer, Prof. Dr. Kaiser, Dr. Siebertz-Reckzeh, Gerwinat, Lachner, A.-K. Vaske
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • grundlegende Kenntnisse über die Relevanz von Beratung und Krisenintervention in altersrelevanten Bereichen • ein differenziertes Verständnis psychotherapeutischer Paradigmen • ein kritisches Verständnis psychologisch fundierter Techniken und Methoden der Beratung und Intervention • fundierte Kenntnisse über die Relevanz kritischer Lebensereignisse in der Lebensspanne unter der Berücksichtigung verschiedener sozialer Gruppen und sozialer Bereiche <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • zielgruppenspezifische, altersrelevante Beratungs- und Interventionsbedarfe identifizieren • kritische Lebensereignisse in der Lebenslaufperspektive interpretieren • psychologisch fundierte Methoden und Techniken zielgruppenspezifisch, bedarfsorientiert und für unterschiedliche soziale Bereiche beurteilen und auswählen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung theoretischer Grundpositionen und Zugänge zu Beratung und Psychotherapie • Diskussion und kritische Betrachtung von Ansätzen und Techniken der Beratung und Krisenintervention
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Elfner, P. (2008): Personenzentrierte Beratung und Therapie in der Gerontopsychiatrie. München.</p> <p>Hautzinger, M.; Pauli, P.; Birbaumer, N. (2009): Psychotherapeutische Methoden. Göttingen.</p> <p>Kunz, S.; Scheuermann U., Schürmann, I. (2009): Krisenintervention: Ein fallorientiertes Arbeitsbuch für Praxis und Weiterbildung. Weinheim.</p> <p>Petermann, F.; Schneider, W. (Hrsg.) (2008): Angewandte Entwicklungspsychologie. Göttingen.</p> <p>Steinbach, C. (2006): Handbuch Psychologische Beratung. Stuttgart.</p>
9.	Lehrveranstaltungen	ES-4.1 Familienberatung (S) ES-4.2 Krisenintervention und Psychotherapie (S)

10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 2. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Hausarbeit, Referat, Kolloquium oder Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

Interdisziplinäre Vertiefungen (Dienstleistungsmanagement)

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-1
3.	Modulbezeichnung	DM-1: Organisation und Personal
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Kirchhoff-Kestel, Prof. Dr. Schweer
5.	Lehrende	Prof. Dr. Kirchhoff-Kestel, Schulze, Prof. Dr. Schweer, Siebertz-Reckzeh, Telscher, C. Vaske
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u> <ul style="list-style-type: none"> • ein grundlegendes Verständnis der besonderen Anforderungen von Einrichtungen für Soziale Dienstleistungen • Kenntnisse grundlegender Instrumente der Personalwirtschaft • Kenntnisse ausgewählter Methoden zur Personalbedarfsermittlung und Möglichkeiten der Personalbeschaffung, auch über verschiedene Arten der Personalfreisetzung • ein fundiertes und vertieftes Verständnis und Sensibilisierung für Führungsaufgaben und Interaktionsprozesse • Kenntnisse arbeitsrechtlicher Grundlagen. Ferner sind sie vertraut mit den Grundstrukturen des Individualarbeitsrechts und überblicken das Zusammenwirken kollektiv- und individualrechtlicher Normen. <u>Die Studierenden können:</u> <ul style="list-style-type: none"> • die Ergebnisse psychologischer (Personal-)Diagnostik für Personalentscheidungen und -entwicklung nutzen • Mitarbeitergespräche adäquat führen und Interaktionsprozesse steuern • Mitarbeiter/innen motivieren und führen (u. a. als Vorbereitung auf eine künftige Verantwortungsübernahme in einem Team) • Lohn- und Gehaltsabrechnungen unter steuer- und sozialversicherungsrechtlicher Vorschriften beurteilen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Konzepten, Ansätzen und Modellen von Personalmanagement und -führung • Diskussion von Personalentwicklung aus interdisziplinärer Perspektive, dabei werden betriebswirtschaftliche, arbeitsrechtliche, psychologische und pädagogische Ansätze integriert
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Anderson, N.; Ones, D.S.; Sinangil, H.K.; Viswesvaran, C. (eds.) (2002): Organizational psychology. Thousand Oaks</p> <p>Jung, H. (2008): Personalwirtschaft, . 8. Auflage. München</p> <p>Junker, A. (2008): Grundkurs Arbeitsrecht. 7. Auflage. München</p> <p>Schuler, H. (Hrsg.) (2006): Lehrbuch der Personalpsychologie. 2. Auflage. Göttingen</p> <p>Schuler, R.S.; Jackson, S.E. (2007): Strategic Human Resource Management. 2nd edition. Malden</p>

9.	Lehrveranstaltungen	DM-1.1 Personalmanagement (S) DM-1.2 Personalführung und Kommunikation (S) DM-1.3 Arbeitsrecht (S)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat oder Hausarbeit	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-2
3.	Modulbezeichnung	DM-2: Organisation und Unternehmensführung
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Kirchhoff-Kestel, Prof. Dr. Schweer
5.	Lehrende	Prof. Dr. Kirchhoff-Kestel, Schulze, Prof. Dr. Schweer, Siebertz-Reckzeh, Telscher, C. Vaske r
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ein fundiertes und vertieftes Verständnis über das komplexe Bedingungsgefüge organisationalen Handelns im Bereich der Sozialen Dienstleistungen • ein basales Verständnis von Grundideen und -prinzipien einer entwicklungsorientierten Gestaltung des organisationalen bzw. Unternehmenswandels • anwendungsrelevante Kenntnisse der organisationalen Wandel betreffenden wichtigen Konzepte, Instrumente und Methoden aus betriebswirtschaftlicher, (organisations-)psychologischer und pädagogischer Perspektive (Controlling, Organisationsdiagnose und -evaluation, Konzepte zu Innovationen und Change Management) <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • organisationale Prozesse analysieren und reflektieren • ausgewählte wissenschaftliche Grundlagen (Organisationstheorien, Theorien und Ansätze der Organisationsentwicklung) anwenden und auf die berufliche Praxis transferieren • überschaubare Veränderungsprozesse in Organisationen selbst steuern
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung zentraler Strukturen und Prozesse in Organisationen • Kritische Betrachtung betriebswirtschaftlicher, (organisations-)psychologischer und pädagogischer Ansätze und Modelle zur Analyse, Führung und Evaluation von Organisationen • Darstellung grundlegender Theorien zu Aufbau-, Prozess- und Projektorganisation jeweils an Beispielen aus dem Bereich der Sozialen Dienstleistungen
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bea, F. X; Göbel, E. (2006): Organisation, Theorie und Gestaltung. 3. Auflage. Stuttgart</p> <p>Decker, A.; Decker, F. (2002): Organisations- und Personalentwicklung in Sozialbetrieben : Wege zur Optimierung im 21. Jahrhundert, Heidelberg</p> <p>Kieser, A.; Walgenbach, P. (2007): Organisation. 5. Auflage., Stuttgart</p> <p>Schreyögg, G. (2008): Organisation, Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. 5. Auflage. Wiesbaden</p>

		Steinmann, H. (2005): Management: Grundlagen der Unternehmensführung. 6. Auflage. Wiesbaden.
9.	Lehrveranstaltungen	DM-2.1 Management und Unternehmensführung (S) DM-2.2 Organisationsanalyse und –evaluation (S) DM-2.3 Organisationsberatung (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS
14.	Modulprüfung	Referat oder Hausarbeit
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84 Arbeitsstunden insgesamt: 180 Selbststudium: 96 Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-3
3.	Modulbezeichnung	DM-3: Altern und Arbeit
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Frerichs
5.	Lehrende	Prof. Dr. Frerichs, Bögel; Donnerbauer
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagenwissen zum Verständnis alternder Erwerbsgesellschaften • kritisches Verständnis der demografischen Entwicklungstendenzen auf dem Arbeitsmarkt und im Betrieb • die Fähigkeit, das erworbene Wissen zur demografiesensiblen Personalpolitik branchenspezifisch zu vertiefen <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Auswirkungen betrieblicher Alterungsprozesse auf Produktivität und Leistungsfähigkeit einschätzen • Problemlösungen für eine demografiesensible Personalpolitik erarbeiten und weiterentwickeln • relevante Informationen zur Altersstrukturentwicklung im Betrieb sammeln, bewerten und interpretieren • fach- und akteursbezogene Positionen und Problemlösungen formulieren und argumentativ verteidigen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung zum Leistungswandel älterer Arbeitnehmer • Diskussion von Frühverrentungspolitik und Paradigmenwechsel zum „Aktiven Altern“ • Kritische Betrachtung von Altersgrenzanhebungen und arbeitsmarktpolitischen Reformen • Erstellung von betrieblichen Altersstrukturanalysen • Konzeption und Umsetzung des betrieblichen Alternsmanagements
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bäcker, G. et al. (2009): Ältere Arbeitnehmer. Wiesbaden Länge, T.; Menke, B. (2007): Generation 40plus: Demografischer Wandel und Anforderungen an die Arbeitswelt. Bielefeld Naegele, G. (2004): Zwischen Arbeit und Rente. Augsburg OECD (2005): Alterung und Beschäftigungspolitik. Paris</p>
9.	Lehrveranstaltungen	<p>DM-3.1 Altern, Arbeitsmarkt und Altersgrenzen (S) DM-3.2 Älterwerden im Betrieb (S) DM-3.3 Ausgewählte Aspekte der Alterserwerbsarbeit (S)</p>
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	jährlich

12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat oder Hausarbeit	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-4
3.	Modulbezeichnung	DM-4: Organisationelle Gerontologie
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Hildegard Theobald
5.	Lehrende	Prof. Dr. Hildegard Theobald, N.N.
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Breites und integriertes <i>Wissen</i> zu Basistheorien und empirischen Ergebnissen aus dem Bereich der Organisationssoziologie • Kenntnisse zentraler Ansätze in der Organisationspsychologie • Vertiefte Wissensbestände zu zentralen Forschungsthemen der Organisationspsychologie und –soziologie auf dem <i>Stand der Forschung</i> • Kenntnisse angewandter Forschungen aus der Organisationspsychologie und –soziologie zu gerontologischen Fragestellungen, wie bspw. Pflegeorganisationen, Arbeitsorganisationen und ältere Beschäftigte etc. • Die Fähigkeit das erworbene organisationssoziologische und organisationspsychologische Wissen zu verbinden und eigenständig zu vertiefen <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zentrale Theorien der Organisationssoziologie für die Analyse von Strukturen und Prozessen in für die Gerontologie relevanten Fragestellungen in Organisationen <i>anwenden</i> • Zentrale Problemstellungen der Organisationssoziologie aus der Perspektive gerontologisch relevanter Organisationen eigenständig bearbeiten • Grundlegende Fragen der Organisationspsychologie aus einer gerontologischen Perspektive definieren und beantworten. • Relevante Problemlösungen für organisationspsychologische und organisationssoziologische Fragestellungen <i>erarbeiten</i> und <i>weiterentwickeln</i> • Gerontologische Positionen und Problemlösungen im Bereich der organisationellen Gerontologie formulieren und <i>argumentativ</i> verteidigen • Sich <i>selbständig</i> im Bereich der Organisationssoziologie und –psychologie weiterbilden • Verantwortung in einem <i>Team</i> übernehmen
7.	Inhalte	Das Modul umfasst drei Seminare, die interdisziplinär zentrale Fragen zu Organisationen aus einer gerontologischen Perspektive bearbeiten. Im Seminar „Organisationstheorie“ werden anhand ausgewählter Grundagentheorien der Organisationssoziologie wesentliche Dimensionen der Theorien und ihre Zuspitzung auf ge-

		<p>gerontologische Fragen bearbeitet, wie bspw. die Bürokratietheorie von Weber oder die Theorie der totalen Institution von Goffman.</p> <p>Im Seminar Organisationssoziologie werden konzeptionelle Ansätze und empirische Ergebnisse zu zentralen Fragestellungen, wie bspw. Organisationsstrukturen, Organisationsentwicklung oder Typen von Organisationen thematisiert und auf gerontologische Fragen hin zugespißt.</p> <p>Im Seminar zu ausgewählten organisationspsychologischen Aspekten werden auf der Basis einer Auseinandersetzung mit grundlegenden Forschungsbereichen, wie bspw. Gruppe und Teamarbeit, Führung, Personalentwicklung oder Arbeitszufriedenheit Ansätze aus einer gerontologischen Perspektive diskutiert.</p>	
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Kieser, A.; Ebers, M. (Hg.) (2006): Organisationstheorien. Stuttgart Preisendörfer, P. (2008): Organisationssoziologie. Wiesbaden v. Rosenstiel, L.; Molt, W.; Rüttinger, B. (2005): Organisationspsychologie. Stuttgart Schröter, K. (2006): Das soziale Feld der Pflege. Weinheim</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	<p>DM-4.1 Organisationstheorie (S) DM-4.2 Organisationssoziologie (S) DM-4.3 Ausgewählte organisationspsychologische Aspekte (S)</p>	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	<p>Wintersemester 3. Semester</p>	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat oder Hausarbeit	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-5
3.	Modulbezeichnung	DM-5: Ökonomie und demographischer Wandel
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Fachinger,
5.	Lehrende	Prof. Dr. Fachinger, Erdmann, Kröger, Dr. Schütt
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der Grundlagen staatlichen Handelns im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik und der allokativen und distributiven Wirkungen • Wissen und Verständnis der zentralen Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik, vor allem im Zusammenhang mit den demographischen Veränderungen, und der Rolle des Staates im Wirtschaftsgeschehen • Verständnis der Besonderheiten von Non Profit Unternehmen im Wirtschaftsgefüge • Kenntnisse über spezifische Wirkungen von wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen auf Non Profit Unternehmen und deren Reaktionsmöglichkeiten <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lösungsansätze zu jeweils aktuellen Problemen der Wirtschafts- und Sozialpolitik beurteilen und eigenständig entwickeln sowie die langfristigen Folgen des demographischen Wandels bewerten und einordnen • Wirkungen von Lösungsansätzen auf Non-Profit Unternehmen beurteilen und Reaktionsmöglichkeiten auf wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen erarbeiten
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels <ul style="list-style-type: none"> ○ Vermittlung der ökonomischen problem- und anwendungsorientierten Herangehensweise an wirtschafts- und sozialpolitische Fragestellungen ○ Vermittlung theoretischer Grundlagen der Wirtschafts- und Sozialpolitik ○ Vermittlung der ökonomischen Aspekte von Non Profit Unternehmen
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bäcker, G.; u. a. (2008): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Wiesbaden</p> <p>Keating, B. P.; Keating M. O. (2009): Microeconomics for public managers. Chichester</p> <p>Klump, R. (2006): Wirtschaftspolitik. München</p> <p>Lampert, H.; Althammer, J. (2007): Lehrbuch der Sozialpolitik. 8. Auflage. Berlin</p> <p>Schmähl, W. (2003): Ökonomische Grundlagen sozialer Sicherung, in: Maydell, B. Baron von; Ruland, F. (Hg.): Sozialrechts-</p>

		handbuch. 3. Auflage. Baden-Baden, 141-191	
9.	Lehrveranstaltungen	DM-5.1 Wirtschafts- und Strukturpolitik (S) DM-5.2 Öffentliche Finanzwirtschaft und soziale Sicherung (S) DM-5.3 Ökonomik von Non-Profit Organisationen (S)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 4. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit, Klausur oder Kolloquium	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 96	Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-6
3.	Modulbezeichnung	DM-6: Interpersonales und Intergruppenverhalten
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Martin Schweer
5.	Lehrende	Prof. Dr. Schweer, Dr. Siebertz-Reckzeh, Gerwinat, Lachner, A.-K. Vaske
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u> <ul style="list-style-type: none"> • breites und integriertes Wissen über wesentliche (sozial-) psychologische Ansätze zur Betrachtung zwischenmenschlichen Verhaltens unter Berücksichtigung emotionaler und motivationaler Aspekte, • das Verstehen der Beziehungsgeflechte zwischen relevanten sozialen Gruppen und ein • kritisches Verständnis aktueller Diskurse (u.a. Gender-Perspektive, Ageism Education, Migration) <u>Die Studierenden können:</u> <ul style="list-style-type: none"> • eigenes soziales Handeln in ihrem beruflichen Kontext reflektieren und regulieren, • problematische Interaktionsprozesse analysieren, • mögliche Maßnahmen und Interventionen planen, steuern und beurteilen. • Sie können neue empirische Befunde sammeln, bewerten und interpretieren sowie • wissenschaftlich fundierte Urteile bilden. • mit Intergruppenprozessen kompetent und sensitiv umgehen.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen um Determinanten sozialen Handelns und um seine sozialpsychologische Verankerung • fundiertes Wissen von Ansätzen der Selbst- und Fremdwahrnehmung • Verstehen von Eindrucksbildung, Emotion und Motivation • Verstehen von Selbst- und Beziehungsregulation • Wissen um Entwicklung und Korrelate von Motivstrukturen, personalem und systemischen Vertrauen • Einordnung von Intergruppenverhalten im Kontext sozialer Dienstleistung • kritische Betrachtung von Fragen der Kommunikation und sozialen Identität
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Forgas, J.P. (1999): Soziale Interaktion und Kommunikation. Weinheim.</p> <p>Petersen, L.-E.; Six, B. (Hg.) (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung: Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim</p>

		Schweer, M.; Thies, B. (2008). Vertrauen. In: Auhagen, A.E. (Hg.): Positive Psychologie. Weinheim, 136-149 Weiner, B. (2009): Motivationspsychologie. Weinheim.
9.	Lehrveranstaltungen	DM-6.1 Interpersonale Wahrnehmung (S) DM-6.2 Motivationen und Vertrauen (S) DM-6.3 Soziale Gruppen im Kontext sozialer Dienstleistungen (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 3. Semester
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS
14.	Modulprüfung	Referat oder Hausarbeit
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 180 Arbeitsstunden insgesamt: 180 Selbststudium: 90 Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	DM-7
3.	Modulbezeichnung	DM-7: Anwendungsorientiertes Studienprojekt Dienstleistungsmanagement
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Frerichs
5.	Lehrende	Initiatorin / Initiator des Projekts
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • vertiefte Kenntnisse und Fertigkeiten der Umsetzung und Anwendung theoretischer Konzepte zur Lösung ausgewählter Probleme der gerontologischen Praxis • Projekterfahrung in einem ausgewählten Feld der sozialen Dienstleistungen für ältere Menschen <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lösungsansätze zu jeweils aktuellen Problemen der sozialen Dienstleistungen für ältere Menschen erarbeiten und umsetzen • Wirkungen von Lösungsansätzen evaluieren und bewerten
7.	Inhalte	Die Studierenden führen in Kleingruppen exemplarisch anwendungsorientierte Studienprojekte zu gerontologische relevanten Fragestellungen und Themen durch (z.B. Qualitätsmanagement, Marketing, Universal Design, Ambient Assisted Living, betriebliches Altersmanagement)
8.	Ausgewählte Literatur	Bortz, J.; N. Döring (2006): Forschungsmethoden und Evaluation. 4. Auflage. Berlin Flick, U. (2006): Qualitative Evaluationsforschung. Reinbek Stockmann, R. (2007): Handbuch Evaluation. Münster
9.	Lehrveranstaltungen	DM-7 Anwendungsorientiertes Studienprojekt (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Winter- und Sommersemester 5. Semester
13.	Semesterwochenstunden	2 SWS
14.	Modulprüfung	Projektbericht
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 28 Selbststudium: 152 Arbeitsstunden insgesamt: 180 Credit Points: 6 CP

Fachübergreifender Studienbereich

Praktikum

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie				
2.	Modul	PX				
3.	Modulbezeichnung	PX: Praxismodul				
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Frerichs, Telscher				
5.	Lehrende	Telscher, Schmelz, N.N.				
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Praxiserfahrungen im Berufsfeld • Erfahrungen mit dem Theorie-Praxis-Transfer • Erfahrungen in der Teamarbeit, mit Selbstständigkeit, Verantwortung und Reflexivität <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lösungsansätze zu jeweils aktuellen Problemen der sozialen Dienstleistungen für ältere Menschen erarbeiten und umsetzen • Wirkungen von Lösungsansätzen evaluieren und bewerten 				
7.	Inhalte	Der Praxisanteil ist als Blockpraktikum über 10 Wochen angelegt. Die Studierenden erkunden relevante gerontologische Arbeitsfelder und lernen dabei die Anforderungen der Praxis kennen. Das Seminar zum Praktikum dient der Praxisreflexion. Die Studierenden stellen ihre jeweiligen Praxisfelder vor und werden angehört, ihre Erfahrungen kritisch zu hinterfragen. Die Diskussion und Auswertung der unterschiedlichen Erfahrungen erfolgt im Plenum.				
8.	Ausgewählte Literatur	–				
9.	Lehrveranstaltungen	PX Begleitseminar zum Praktikum (S)				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 3. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	2 SWS				
14.	Modulprüfung	Praktikumsbericht				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 28</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 450</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 422</td> <td>Credit Points: 15 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 28	Arbeitsstunden insgesamt: 450	Selbststudium: 422	Credit Points: 15 CP
Kontaktstudium: 28	Arbeitsstunden insgesamt: 450					
Selbststudium: 422	Credit Points: 15 CP					

Wahlbereich

Im Wahlbereich können die Studierenden Module aus dem Angebotsspektrum aller Bachelor Studiengänge der Hochschule Vechta sowie – im Rahmen von Auslandsaufenthalten – der Erasmus-Partneruniversitäten der Hochschule Vechta wählen. Damit soll den Studierenden auch eine eigenständige Vertiefung im Hinblick auf spezifische Berufsperspektiven oder weiterführende Masterstudiengänge ermöglicht werden. Insgesamt müssen im Wahlbereich 15 CP erbracht werden. Exemplarisch für diese Möglichkeiten sind im Folgenden drei Module aus den Bereichen der Sozialen Arbeit und der Theologie als Empfehlungen aufgeführt.

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	PÄ-4 (BA SAH)
3.	Modulbezeichnung	Handlungskonzepte und Methoden
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Oelkers, Wulff
5.	Lehrende	Prof. Dr. Oelkers, Wulff, Kahre, Hoenig, Reekers, Rohde
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefte Methodenkompetenz insbesondere analytische und reflexive Fähigkeiten • Fall- und raumbezogene Methodenkompetenz <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebens- und Sozialräumen analysieren und gemeinwesenbezogene Konzepte entwickeln • Unterschiedliche Diagnosekonzepte beurteilen und verfügen über fallverstehende und fallanalytische Kompetenzen • sie kennen die Grundlagen der Sozialraumorientierung und grundlegender Konzepte von Diagnostik und Einzelfallhilfe in ihren jeweiligen Theorie- und Praxisbezügen • sie kennen Ansätze der Initiierung, Planung und des Managements von Hilfeprozessen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Sozialräumliche Analysen und Konzepte sowie Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit • Sozialpädagogische Diagnose, psychosoziale Diagnostik, Kollegiale Beratung und Fallverstehen. • Fallmanagement und Planung von Hilfen (z.B. Hilfeplanung und Care-Management)
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Neuffer, M. (2002): Case Management. Weinheim Pantucek, P. (2005): Soziale Diagnostik. Wien Heiner, M. (2004): Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit. Freiburg Galuske, G.; Thole, W. (Hrsg.) (2006): Vom Fall zum Management. Wiesbaden Hinte, W. et al. (1999): Soziale Dienste Vom Fall zum Feld. Soziale Räume statt Verwaltungsbezirke. Berlin</p>

		Kessl, F. et al. (Hrsg.) (2006): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden Kessl, F. et al. (Hrsg.) (2007): Sozialraum: Eine Einführung. Wiesbaden
9.	Lehrveranstaltungen	PÄ-4.1 Sozialraumplanung/ Gemeinwesenarbeit (GWA) (S) PÄ-4.2 Diagnostik und Fallverstehen (S) PÄ-4.3 Fallmanagement (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	ES-3
11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 5. Semester
13.	Semesterwochenstunden	6 SWS
14.	Modulprüfung	Hausarbeit, Klausur, oder Referat
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 84 Arbeitsstunden insgesamt: 180 Selbststudium: 96 Credit Points: 6 CP

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	TH-1
3.	Modulbezeichnung	Theologie im Kontext von Sozialen Diensten
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Möhring-Hesse
5.	Lehrende	Prof. Dr. Möhring-Hesse, Dr. Singe
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Basale Kenntnisse über den Status theologischer Aussagen, die Hermeneutik christlicher Theologie und die Logik der theologischen Bezugnahme auf die mit Sozialen Diensten beschäftigten Wissenschaften • Überblick über die Grundbegriffe einer Theologie im Kontext von Sozialen Diensten • Verständnis der theologischen Legitimation kirchlicher Wohlfahrtspflege und deren theologisch-ethischen Orientierungen • Grundlegende Kenntnisse über die Geschichte, die Organisation und die Institutionen kirchlicher Wohlfahrtsverbände und deren Stellung der öffentlichen Wohlfahrt der Bundesrepublik <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In einem basalen Sinne Erfahrungen in den Sozialen Diensten theologisch deuten, ohne dabei in Konflikt mit den für die Sozialen Dienste konstitutiven Theorien und Methoden zu geraten • Elaborierte christliche Theologien von ihrer Relevanz für den besonderen Kontext der Sozialen Dienste her verstehen bzw. auf ihre Relevanz hin prüfen • Sich in Kontexten der kirchlichen Wohlfahrtspflege kompetent über deren besonderes Profil äußern und dieses Profil mit den Standards professioneller Sozialer Dienste vermitteln • Die gesellschaftlichen Bedingungen christlichen Glaubens, kirchlicher Diakonie und christlicher Theologie reflektieren.
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Theologie als Bezugswissenschaft der Sozialen Dienste • Grundbegriffe und Hermeneutik christlicher Theologie • Theologie kirchlicher Wohlfahrtspflege: Diakonie und die Option für die Armen • Glauben, Religion und Kirche in modernen Gesellschaften (»Säkularisierung«) • Glauben und Sollen (Grundlagen christlicher Ethik) • Autonomie in Beziehung und Menschenwürde • Leiden und Kontingenz • Theologie des Alters
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bohlen, St. Et al. (Hrsg.) (2006): Theologie und soziale Arbeit. München</p> <p>Gabriel, K.; Ritter, K. (Hrsg.) (2005): Solidarität und Markt. Die Rol-</p>

		<p>le der kirchlichen Diakonie im modernen Sozialstaat. Freiburg Lehner, M. (1997): Caritas. Die Soziale Arbeit der Kirche. Freiburg Lehner, M. (2000): Theologie in der Sozialen Arbeit. München Manderscheid, H.; Hake, J. (Hrsg.): Wie viel Caritas braucht die Kirche – wie viel Kirche braucht die Caritas? Stuttgart Opatrný, M.; Lehner, M. (2010): Theorie und Praxis der Karitativen Arbeit. České Budějovice Singe, G. (2006): Theologische Grundlagen für eine postmoderne Soziale Arbeit. Münster</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>TH-1.1 Theologie als Bezugswissenschaft der Sozialen Dienstleistungen (V) TH-2.1 Theologie im Kontext von Sozialen Diensten (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	<p>Beginn jeweils Wintersemester Ab 3. Semester</p>				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Hausarbeit, Referat oder Kolloquium				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 124</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP					

		<p>Einsiedeln, 133-149 Rahner, K. (1967): Praktische Theologie und kirchliche Sozialarbeit, in: ders.: Schriften zur Theologie Bd. 8. Einsiedeln, 667-688 Werbick, J. (2000): Den Glauben verantworten. Eine Fundamentaltheologie. Freiburg. Wollbold, A. (Hrsg.) (2004): Handbuch der Gemeindepastoral. Regensburg</p>	
24.	Lehrveranstaltungen	<p>TH-2.1 Einführung in die Praktische Theologie, insbesondere Pastoraltheologie (S) TH-2.2 Pastoral-theologische Dimensionen ausgewählter kirchlicher Arbeitsfelder (S)</p>	
25.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
26.	Angebotsturnus	Jährlich	
27.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	<p>Beginn jeweils Wintersemester Ab 3. Semester</p>	
28.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
29.	Modulprüfung	Projektbericht	
30.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 124	Credit Points: 6 CP

Optionalbereich

Der Optionalbereich zielt insbesondere auf die Vermittlung von personalen Kompetenzen (Sozialkompetenz und Selbstkompetenz). Dazu gehören alle Module mit dem Kürzel OB sowie ausgewählte Module in Fremdsprachen. Die Angebote variieren, fester Bestandteil sind aber die Module „Interkulturelle Kompetenz“ und „Studium und Forschung im internationalen Kontext“. Diese erweitern die Möglichkeiten der Anrechnung von Studienleistungen im Rahmen von Auslandsaufenthalten insbesondere im Mobilitätsfenster des Studiengangs (5. Semester). Exemplarisch sind diese beiden Module in Folgenden aufgeführt.

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie
2.	Modul	Interkulturelle Kompetenz
3.	Modulbezeichnung	OB-12 (28120), OBM-31 (28810)
4.	Modulleitung	Judith Peltz, Emmelie Heinsen
5.	Lehrende	Lehrende der entsprechenden Universität
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse kultureller Zusammenhänge und Kenntnisse über kulturelle Besonderheiten • Möglichkeit der Identifikation von Identitätskonzepten (Eigenes und Fremdes) <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In der jeweiligen Landessprache kommunizieren • angemessen und kulturell empathisch im jeweiligen Gastland interagieren • Gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Strukturen des Gastlandes erkennen
7.	Inhalte	Studienbezogene Interaktion und Kommunikation im internationalen Kontext im Rahmen eines mindestens 2-monatigen studienbezogenen Auslandsaufenthalts
8.	Ausgewählte Literatur	Wolff, V. (2009): Studieren im englischsprachigen Ausland: Auswahl, Finanzierung, Organisation, länderspezifische Tipps. Frankfurt.
9.	Lehrveranstaltungen	–
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	–
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Wintersemester 5. Semester
13.	Semesterwochenstunden	-

14.	Modulprüfung	Bestätigung der Hochschule/der Institution über Dauer und Inhalte des Aufenthalts, ggf. ECTS credit points	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 120	Arbeitsstunden insgesamt: 180
		Selbststudium: 60	Credit Points: 6 CP

14.	Modulprüfung	Bestätigung der Hochschule/der Institution über Dauer und Inhalte des Aufenthalts, ggf. ECTS credit points	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 180	Arbeitsstunden insgesamt: 270
		Selbststudium: 90	Credit Points: 9 CP

Bachelorarbeit

1.	Studiengang	Bachelor Gerontologie				
2.	Modul	BA				
3.	Modulbezeichnung	BA: Bachelorarbeit und -kolloquium				
4.	Modulleitung	Betreuerinnen / Betreuer der Bachelorarbeit				
5.	Lehrende	Betreuerinnen / Betreuer der Bachelorarbeit				
6.	Kompetenzen „Wissen und Verstehen“ „Können“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefte und fundierte Kenntnisse in einem gerontologisch relevanten Feld <p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Fragestellung des Gerontologie selbstständig unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes und unter Berücksichtigung der Regeln wissenschaftlichen Arbeitens innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit bearbeiten • fachwissenschaftliche Diskurse in Bezug auf ausgewählte Fragestellungen aufzeigen, diskutieren und bewerten • die gewählten Positionen, Methoden und Befunde argumentativ rechtfertigen 				
7.	Inhalte	Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit zu Fragestellungen und Problemen aus dem Bereich der Gerontologie				
8.	Ausgewählte Literatur	Eco, U. (2007): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg				
9.	Lehrveranstaltungen	Empfohlen: Freiwillige Teilnahme an einer Begleitveranstaltung (Forschungscolloquium)				
10.	Zugangsvoraussetzungen	120 CP				
11.	Angebotsturnus	–				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	Sommersemester 6. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	Keine				
14.	Modulprüfung	Bachelorarbeit und Mündliche Prüfung				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 0</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 450</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 450</td> <td>Credit Points: 12+3 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 0	Arbeitsstunden insgesamt: 450	Selbststudium: 450	Credit Points: 12+3 CP
Kontaktstudium: 0	Arbeitsstunden insgesamt: 450					
Selbststudium: 450	Credit Points: 12+3 CP					